



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

diese Ansicht den übrigen Großmächten deutlich macht und sich sehr entschieden darüber ausspricht, daß derjenige, der mit Gewalt dagegen auftreten wollte, es auf seine Gefahr thun müsse. Wie die Sachen jetzt stehen, würde eine solche Erklärung ausreichen, den europäischen Frieden zu sichern, und Preußens Stellung in Deutschland würde dadurch nicht geschwächt, sondern befestigt werden. Preußen hat aber auch noch einen andern Grund zu solchem Auftreten. Es ist nach der modernen Theorie ein paritätischer Staat, d. h. in ihm hat die katholische Kirche mit der evangelischen gleiche Berechtigung; wenn aber die katholische Kirche sich vermifft, mit ihren Dogmen den Staat regieren zu wollen, so muß sich Preußen daran erinnern, daß sein historischer Kern, ja daß sein Lebensnerv der Protestantismus ist, daß es mit dem Protestantismus, auf den es gebaut ist, siegt oder untergeht, daß zwischen ihm und dem Papstthum nur gegenseitige Duldung herrscht und daß der Papst nicht verfehlen würde, den Degen eines neuen Daun zu weihen. † †

Literatur.

Berichtigungen zu Schillers und Goethes Briefwechsel. — Es ist zu beklagen, daß die 1856 erschienene zweite Ausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, obwohl sie außer den Ergänzungen manche Berichtigungen in der Stellung einzelner Briefe enthielt, dennoch viele übergangen hatte, die selbst dem nur aufmerksamen Leser, geschweige dem Forscher, sich aufdrängen. Daher hat Dünker in seiner neuesten Schrift: „Schiller und Goethe, Uebersichten und Erläuterungen zum Briefwechsel 2c.“ eine reiche Nachlese mit Berichtigungen halten können; aber auch dieser treustleißige Goethekenner hat doch noch Mehreres übersehen, wie folgende Nachträge zeigen mögen, welche noch immer nicht reines Feld zu machen sich vermessen.

Brief 127 der zweiten (hier allein anzuziehenden) Ausgabe gehört nach Boas richtiger Bestimmung (Schillers und Goethes Xenienmanuscript S. 74) vor Brief 124, welcher die Antwort auf jenen ist.

Bei Brief 138 ist, wie Boas bemerkt (Xenienmanusc. S. 50), das Datum verdruckt: es muß „den 26. December“ heißen.

Brief 145 muß nach der Berichtigung von Boas (Xenienman. S. 106) auf Brief 149 folgen.

Nach Brief 562 fehlt das scherzhafte Executionsschreiben von Goethe und Kirms an den mit Herausgabe des Manuscripts von Wallensteins Lager fort und fort zaudernden Schiller, vom 27. December 1798 (Weimars Album zur 4. Säkularfeier der Buchdruckerk. S. 141.)

Brief 831 ist nicht, wie Dünker berichtet, vom 2., sondern vom 1. Januar. Aus Brief 830 geht hervor, daß es die Sylvesterfeier war, bei welcher Schiller fehlte und Goethe ihn „gestern“ vermißte.

Brief 921 ist vom 2. October 1803. (Briefe Schillers und Goethes an A. W. Schlegel, S. 46.)

Brief 985 ist zwischen dem 24. Januar — dem Datum des nächstvorhergehenden Briefs 983 — und dem 30. — dem Tag der Aufführung des Phädra — geschrieben.

Brief 988 ist die Antwort hierauf und also zurückzuversetzen.

Die „Erläuterungen,“ welche Dünker giebt, sind mit einer, bei ihm besonders mit Dank anzuerkennenden Kürze abgefaßt. Ohne daß man bis jetzt versucht hat, hier Lücken aufzusuchen, mag nur erwähnt werden, daß ihm der in Brief 756 gedachten „Braut in Trauer“ vielleicht Congreves Mourning Bride vorschwebte, die Joh. Cl. Schlegel unter dem Titel „Die Braut in Trauer“ zu bearbeiten unternahm. Die Heldin des Stücks findet ihren todt geglaubten Geliebten, mit dem sie insgeheim vermählt ist, Nachts in einer Gruft, so daß sie ihn für dessen Geist hält. Dies führte möglicherweise zur Vermuthung einer „Höllensbraut“.

Dünkers „Uebersichten“ endlich geben einen Ueberblick über den Inhalt des Briefwechsels ähnlich wie Niemer in seinen „Mittheilungen“, (II. 366 ff.) unter ausgedehnterer Benutzung anderweiter Quellen, die zum Theil erst neuerlich aufgeschlossen wurden. Sie sind mehr für das größere Publicum, die „Erläuterungen“ mehr für den Goetheforscher.

W. Frh. v. Biedermann.

Catèchisme constitutionnel belge, par Victor Lucq, avocat près la Cour d'Appel de Bruxelles. — Brüssel, Flatau. — Es ist zwar ein Vorurtheil, daß die constitutionelle Gesinnung mehr als eine andere politische von einem fixen System fertiger Glaubensartikel ausgeht; aber über gewisse Grundsätze ist man in der That einverstanden, und darum ist es vom größten Interesse, die Verfassung eines hochgebildeten und wirklich freien Staats zu erwägen, in welchem die Idee des Vertrags zugleich die Grundlage des wirklichen Staatsrechts ist. Das Königreich Belgien wurde historisch begründet durch einen Vertrag der Krone mit dem Volk, der Vertrag ist von beiden Seiten gewissenhaft gewahrt, und alle Theile haben sich dabei wohl befunden. Wenn man auch hier die Bezeichnung „von Gottes Gnaden“ anwenden will, so ist das eben nur ein Ausdruck dafür, daß jedes tüchtige Menschenwerk sich der göttlichen Gnade erfreut. —

Allgemeine kirchliche Zeitschrift. Ein Organ für die evangelische Geistlichkeit und Gemeinde. Unter Mitwirkung von Dr. Baur in Gießen, Dr. Heppe in Marburg, Lic. Holzmann in Heidelberg, Dr. Jacobi in Halle, Superintendent Neuenhaus in Halle, Dr. Steiß in Frankfurt u. s. w. herausgegeben vom Kirchenrath Schenkel in Heidelberg. — Elberfeld, Friderichs. — Charakter: streng wissenschaftlich historische Haltung; gemäßigten freisinnigen Tendenzen. — Als Probe der Darstellung möchten wir hauptsächlich auf die „Streiflichter“ des 1. Hefts aufmerksam machen, die u. a. eine sehr geistvolle Kritik der „Theologia naturalis“ von Böckler enthalten. — Hier sei zugleich einer neuen Uebersetzung Calvin's vom Pfarrer Mathieu erwähnt (Pasewalk, Braune): de coena Domini u. s. w. —

Liederbuch für Turner von Timm; mit Singweisen von Stechert. 5. Aufl., Wismar, Hinckorf. — Eine vortreffliche Sammlung. — Eine gleiche Empfehlung verdient das deutsche Volksbuch von Mettler (Hamburg, Götter): der Ausdruck, nützlichcs Allerlei, ist hier mit vollem Recht anzuwenden. —

Naturwissenschaft.

Einen wie großen Umfang innerhalb der populären Literatur die Naturwissenschaft einnimmt, ist bekannt; da unsere eigentliche Aufgabe nach einer andern Richtung liegt, haben wir dieser Seite unsers nationalen Denkens und Empfindens weniger Aufmerksamkeit zuwenden können. — Mit einem Buch sei uns gestattet eine Ausnahme zu machen, das uns ebenso durch seine Behandlung als durch seinen Stoff angezogen hat: „Das Leben der Natur im Kreislauf des Jahres. Seine heimischen Erscheinungen im harmonischen Zusammenhang dargestellt von Herman Bösch“ (Braunschweig, Westermann.) — Der Verfasser stellt, nach den vier Jahreszeiten abgetheilt, die astronomischen und physikalischen Zustände der Erde und das Leben der drei Naturreiche, auf streng wissenschaftlicher Basis, und doch so sinnig und anschaulich dar, daß man das ganze Buch mit dem größten Interesse wie einen Roman durchlesen kann. Es hätte der poetischen Zuthaten, mit denen er seine Darstellung ausschmückt, gar nicht bedurft; der ganze Gedanke ist poetisch: die ganze Natur in ein beständiges Leben aufzulösen. Mit dem Begriff des Pantheismus ist viel Mißbrauch getrieben, hier kommt er zu einer positiven Geltung. — Nur theilweise der Naturwissenschaft gehört ein zweites Buch an: „Die Symbolik und Mythologie der Natur, von J. B. Friedreich“ (Würzburg, Stabel). — Die gesammten Naturreiche werden durchgenommen, und alles aufgespeichert, was sich in Sage, Mythos, Religion an die einzelnen Gegenstände der Natur bedeutsames anknüpfte, und zwar in sämmtlichen Religionen der Welt. Da man längst zu der Einsicht gekommen ist, den Aberglauben des Volks als ein psychologisch und historisch wichtiges Phänomen zergliedern zu müssen, so ist die Gelehrsamkeit, mit welcher der Verfasser diesen ungeheuren Stoff wissenschaftlich und zugleich bequem für den Handgebrauch zu ordnen gesucht hat, nicht verschwendet; für manche gewagte Hypothese möchten wir natürlich nicht eintreten. Die Darstellung könnte mitunter einfacher sein, obgleich wir zugeben, daß der Stoff die poetisirende Behandlung sehr nahe legt. — Uebrigens zeigt sich auch darin ein erfreulicher Fortschritt gegen die Symbolik zu Anfang des Jahrhunderts, daß die objective Darstellung wenigstens überall der Auslegung vorangeht. — Von Dersted's „Geist in der Natur“ ist bereits die vierte Auflage erschienen (Leipzig, Lorch.) —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Verantwortlicher Redacteur: **Moriz Busch** — Verlag von **F. L. Herbig**
in Leipzig

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.